

jetzt

Magazin für Paderborn



Pastoralverband
Paderborn Nord-Ost-West



Katholisch
in Paderborn

Ausgabe 2/2023

Herbst/Winter 2023



Friedenstaube oder Greifvogel?

Doppeldeutig wie das Bild von Manfred Scharpf ist unser aktuelles Verhältnis zu Krieg und Frieden. Soll man, muss man sich wehren? Wer ist schuld, auf welcher Seite stehen wir? Wie es geht, im Frieden (mit sich selbst) zu leben, ist das Thema unseres Magazins zum Ende eines schwierigen Jahres 2023. Übrigens: Manfred Scharpf setzt sich mit der Geschichte Europas auseinander. Der Vogel könnte die Friedenstaube sein, die das Puzzle Europa um ein weiteres Teilchen ergänzt.

caritas

Wo ich herkomme?

Aus der Mittagspause.

**Pflege braucht
Menschen –
keine Schubladen**



direkt bewerben
karriere-caritas-pb.de

GEMEINWOHL
ÖKONOMIE
Bilanzierendes Unternehmen

Caritasverband
Paderborn e.V.



WER SICH AUFS HÖREN FREUT, KANN FREUDE HÖREN!

Gut zu hören bringt Menschen zusammen und macht Lust darauf, Zeit mit den Liebsten zu erleben. Daher liegt uns Ihr Gutes Hören besonders am Herzen.

Als lokaler Partner vor Ort beraten und begleiten wir Sie auf dem Weg, Ihre Lebensqualität zu erhalten, oder helfen dabei, sie wiederzufinden.

Hörakustik Vollbach ist Ihr vertrauensvoller Ansprechpartner für das Gute Hören und Verstehen.

© GN Hearing



IHRE HÖREXPERTEN FÜR PADERBORN.

Paderborn Riemkestr. 12, 0 52 51. 2 74 80
Husener Str. 48 (MediCo), 0 52 51. 1 42 36 07

▶ hoerakustik-vollbach.de

 HÖRAKUSTIK
VOLLBACH

INHALT

Titelbild: Ausschnitt aus Manfred Scharpfs „Templum Europae“
(bis zum 28.01.2024 in der Bartholomäuskapelle) Foto: Karl-Martin Flüter

EDITORIAL von Pfarrer Thomas Stolz	... 05
KONTAKTE Adressen, Telefonnummern, Mailadressen und Öffnungszeiten der Pastoralverbände in Paderborn	... 05
INFOS AUS DEM ERZBISTUM PADERBORN „Dann wird die Hoffnung ansteckend“	... 22



Herr Langenfeld, wie kann man ein sinnvolles Leben führen?

Aaron Langenfeld ist Professor für Fundamentaltheologie an der Theologischen Fakultät Paderborn. Im Gespräch mit ihm ging es um die Krise, die gefühlt alle Lebensbereiche erfasst hat.

... 06



Der Kitt der Gesellschaft

Es ist unsere Sache, sich um die Gesellschaft zu kümmern. Was motiviert Menschen, sich in einer Gruppe für etwas zu engagieren? Wie hält man die Gruppe zusammen? Wir fragten fünf Menschen aus Paderborn, was sie antreibt.

... 12



Demokratie lernen, durch Demokratie leben

Das Gymnasium Theodorianum in Paderborn fördert seit Jahren Projekte gegen Rassismus und Diskriminierung, für Demokratie und konstruktiven Umgang miteinander. Das hat die Schule verändert.

... 19



„Menschen müssen erleben, dass sie mitgestalten können, dass ihre Fähigkeiten gesehen werden, dass sie soziale Anerkennung erhalten.“

Ein Gespräch mit Professorin Dr. Bettina Kohlrausch über das Gefühl des Ausgeliefertseins in einer unsicheren Welt und was sich dagegen tun lässt.

... 24



Die Ignoranz ist geblieben

Jean Baptiste Tognizin ist in zwei Welten zu Hause. Er lebt in Benin, aber er hat in Paderborn studiert. Die Krise, die Europa in Atem hält, ist in Benin viel größer – und sie ist Folge des europäischen Großmachtdenkens vor etwas mehr als 120 Jahren.

... 28

Impressum

Herausgeber

Pfarrer Thomas Stolz (V.i.S.d.P.)
Pastoralverbund Paderborn Nord-Ost-West,
Dr.-Rörig-Damm 35, 33102 Paderborn,
Telefon 05251 54005-0
E-Mail: thomas.stolz@pv-paderborn-now.de

Druck und Verlag

Bonifatius GmbH, Druck · Buch · Verlag
Karl-Schurz-Str. 26
33100 Paderborn
www.bonifatius.de

Geschäftsführer

Ralf Markmeier, Tobias Siepelmeier

Redaktion und Gestaltung

Karl-Martin Flüter,
Maira Franke

Anzeigen

Monika Gräbner-Thieme
(verantwortlich)
anzeigen@bonifatius.de

Die Erstellung dieses Magazins erfolgt
in Zusammenarbeit mit den **Pastoralverbänden
Paderborn Nord-Ost-West und Paderborn
Mitte-Süd** sowie **Der Dom**, Katholisches
Magazin im Erzbistum Paderborn



ERZBISTUM
PADERBORN

BONIFATIUS
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG



EIN BLICK (AUF) HINTER DIE FASSADE – Schimmelschäden – Feuchteschäden auf der Spur!

Thermografie mit Wärmebildkamera erleichtert die Sanierungsplanung und hilft bei Lokalisierung von Wärmebrücken, Leckagen, Wasserschäden, deckt Dämmfehler auf

Wer seine Immobilie energetisch sanieren möchte, der braucht zunächst eine Bestandsaufnahme. Ein hilfreiches Verfahren ist dabei die Thermografie.

Die Thermografie ist eine erprobte Analyse­methode. Mit der Wärmebildkamera wird ein Gebäude von außen oder innen aufgenommen. Die Kamera erkennt dabei unterschiedliche Oberflächentemperaturen und setzt sie farblich um: die warmen und heißen Zonen in Gelb- und Rottöne, die kühlen in blaue Töne.

Winter ist die ideale Prüfzeit

Voraussetzung für die Gebäude-Thermografie sind Temperaturdifferenzen. Ideale Zeit für thermografische Aufnahmen ist der Winter, dann wird das Gebäude von innen beheizt und alle Energielecks zeichnen sich als rote Flecken in der Thermografieaufnahme ab. Aber auch im Frühjahr und Herbst, ja sogar im Sommer sind hochwertige Aufnahmen möglich, es kommt dabei auf die Fachkenntnisse des Thermografen an.

Wärmebrücken sichtbar machen

Dank der Thermografie lassen sich unter anderem Wärmebrücken an Balkonen, Heizungs­nischen und Rolllädenkästen lokalisieren. Feuchte Wände können sich ebenfalls als kühle Punkte auf dem Thermogramm abzeichnen. Gut eignet sich das Verfahren auch zur Beurteilung von verputztem Fachwerk oder zum Aufspüren von Fehlstellen in Dämmungen. Die Thermografie macht das Problem sichtbar und ist der erste Schritt zur Sanierung, denn Wär-



mebrücken müssen in jedem Fall beseitigt werden. Sie kosten Energie, und an den kalten Bauteilen schlägt sich erfahrungsgemäß schnell Feuchtigkeit nieder. Bleibt sie unbemerkt, bildet sich dort gefährlicher Schimmel – Auslöser für Asthma, Allergien und zahlreiche entzündliche Erkrankungen des Organsystems.

Die Thermografie unterstützt Bausachverständige auch bei der Suche nach Feuchteschäden. Verliert die Fußbodenheizung Wasser, dann hilft die Wärmebildkamera beim Aufspüren des Lecks. Sie bildet die Heizschlangen in Boden oder Wand deutlich ab und verrät die undichte Stelle durch einen warmen Spot. So kann das teure Aufstemmen von Wand oder Boden auf den eigentlichen Schadensbereich beschränkt werden.

Thermografie kann noch mehr

Vermuten Sie Nagetiere (Marder, Ratten, etc.) in Ihrem Eigentum? Gibt es einen Stromfresser im Haushalt? Elektrogeräte, die Strom verbrauchen, obwohl sie offensichtlich nicht eingeschaltet sind? Ist Ihr Sicherungskasten eventuell überlastet? Mit Thermografie-Aufnahmen lässt sich dies alles herausfinden.

Gerichtlich anerkanntes Prüf- und Messverfahren

Die Thermografie ist ein gerichtlich anerkanntes Prüf- und Messverfahren. Sachverständige nutzen es auch gerne in Verbindung mit Blower-Door-Tests. Im Wärmebild zeichnen sich die Undichtigkeiten der luftdicht konzipierten Gebäudehülle besonders gut ab, durch die warme Luft nach außen entweicht und Heizenergie verschwendet wird. In der Kombination der Verfahren können Mängel festgestellt und auch gleich exakt lokalisiert werden.

Kontakt: Sachverständigenbüro Menke

Abtsbreite 123 • 33098 Paderborn
05251/8748400
www.menke-sachverstaendiger.de
info@menke-sachverstaendiger.de

**MENKE GRUPPE
PADERBORN**

**FACHKOMPETENZ
RUND UMS ROHR**

Rohrreinigung
Kanal-TV-Untersuchung
Dichtheitsprüfung
Wasserschaden
Rohrbruch

**24h
Notdienst**

05251 / 874 84-00

Editorial

„Bange machen gilt nicht!“

Liebe Leserinnen und Leser,

bei den vielen Meldungen unterschiedlicher Bereiche menschlichen Lebens, die uns Tag für Tag erreichen, macht sich bei vielen Menschen Frustration und Zukunftsangst breit. Die Wirtschaftskraft in Deutschland geht zurück, der Krieg in der Ukraine geht unvermindert weiter, Israel wird von Terroristen überfallen, über 1400 Menschen aller Altersgruppen getötet und über 240 Menschen verschleppt und entführt. In einigen Ländern Afrikas haben Militärs geputscht und die Staatsgeschäfte an sich gerissen. Ebenso verunsichert der merkbare Klimawandel, und die persönliche finanzielle und wirtschaftliche Lage einzelner Menschen und Gruppen hat sich verschlechtert. Unsicherheit, Angst und oft auch Hilflosigkeit äußern die Menschen.

Grundsätzlich kann ich manche Sorge verstehen und nachvollziehen. Aber es ist auch eine Wahrheit, dass jede Medaille zwei Seiten hat. Wir leben in einem Europa, und Deutschland mitten darin, welches in Frieden und Freiheit lebt. Wir Leben in einem Europa, wo es bisher nur aufwärts ging mit der Wirtschaft, mit den Möglichkeiten der Menschen. Die Jahre 2010 bis 2020 waren sehr erfolgreiche Jahre für viele Europäer und auch Deutsche. Allein in den Handwerksbetrieben wurde in manchen Bereichen 45 % mehr an Aufträgen und Umsatz erwirtschaftet. Die Industrie und Wirtschaft haben ungeahnte Erfolge und Gewinne eingefahren und selbst der Staat konnte seinen Haushalt konsolidieren und Schulden abbauen.

Nun haben wir eine große Aufgabe vor der Brust. Umbau der Wirtschaft, Klimaneutralität, Migration, Bürokratieabbau, Internetausbau und vieles mehr. Aber wir müssen doch keine Angst haben! Wir haben so viele großartige und innovative Menschen in unseren Gesellschaften, wir haben so viele unterschiedliche Möglichkeiten, die jeder und jede einbringen kann in ein großes Ganzes. Gerade jetzt gilt es mit Zuversicht und Rückbesinnung auf unsere Stärken, die Dinge anzupacken und in die Zukunft zu führen. Angst und Unsicherheit sind keine guten Ratgeber, sondern Hemmnisse. Sich in sein kleines Schneckenhaus, ins kuschelige Private zurückzuziehen ist keine Option.

Gleiches gilt auch für die Kirchen, für Vereine und Verbände, Parteien und Gewerkschaften. Rückbesinnung auf die eigenen Stärken und Fähigkeiten und mit Mut, Optimismus und Tatendrang die Menschen mitreißen und begeistern für eine neue Welt.

Ich bin davon überzeugt, dass wir unsere Welt positiv gestalten und beleben können, wenn wir es wollen. „Bange machen gilt nicht!“

Ihnen allen wünsche ich eine besinnliche Adventszeit, eine gesegnete Weihnachtszeit und für das neue Jahr 2024 Mut, Tatkraft, Gelassenheit und Gottes reichen Segen,

Pfarrer Thomas Stolz



Pfarrer Thomas Stolz ist Leiter des Pfarrverbundes Paderborn Nord-Ost-West

Pastoralverbund Paderborn Mitte-Süd

Zentralbüro

Domplatz 4, 33098 Paderborn

Tel.: 05251 - 5449390

Fax: 05251 - 5449395

E-Mail: pfarrbuero@katholisch-in-paderborn.de

Das Zentralbüro des Pastoralverbundes Paderborn

Mitte-Süd ist in der Regel an fünf Tagen in der

Woche zu folgenden Bürozeiten besetzt:

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag

10:00 Uhr - 12:00 Uhr

Montag und Dienstag

15:00 Uhr - 17:00 Uhr

Mittwoch 10:00 Uhr - 12:00 Uhr

Pastoralverbund Paderborn Nord-Ost-West

Leiter des Pastoralverbundes

Pfarrer Thomas Stolz

Dr.-Rörig-Damm 35, 33102 Paderborn

Telefon: 05251 54005-0 (Pfarrbüro)

Telefax: 05251 54005-24 (Pfarrbüro)

E-Mail: thomas.stolz@pv-paderborn-now.de

Mobil: 0171-4780921

Pastoralverbundsbüro

Dr.-Rörig-Damm 35, 33102 Paderborn

Telefon: 05251 54005-0

Telefax: 05251 54005-24

E-Mail: pv-buero@pv-paderborn-now.de

Öffnungszeiten:

montags bis freitags 9:00 bis 12:00 Uhr sowie

montags, mittwochs und donnerstags

15:00 bis 18:00 Uhr

An Feiertagen bleiben die Pfarrbüros grundsätzlich geschlossen.

Herr Langenfeld, wie kann man ein sinnvolles Leben führen?

Aaron Langenfeld ist Professor für Fundamentaltheologie an der Theologischen Fakultät Paderborn. Im Gespräch mit ihm ging es um die Krise, die gefühlt alle Lebensbereiche erfasst hat. Er plädiert für mehr Gelassenheit, Vertrauen und Offenheit. Der Theologe rät davon ab, sich allein auf die Suche nach dem Sinn des Lebens zu machen. Gemeinschaft und gute Beziehungen sind wichtiger. Dann erklärt sich das Warum und Wie des Lebens wie von selbst.



Herr Langenfeld, die alten Strukturen in der Gesellschaft lösen sich auf? Was wird aus der Kirche und dem Glauben?

Einstellungen, die selbstverständlich erschienen, Familienbilder, Ziele und Hoffnungen sind heute weniger selbstverständlich. Sie werden durch individualisierte Einstellungen ersetzt. Natürlich schwindet auch die sichtbare Struktur des Glaubens. Worte, die wir in der Kirche gebrauchen, Rituale, Gewohnheiten werden weniger verstanden.

Ich sehe das nicht nur auf die Kirche bezogen. Das geschieht auch in anderen gesellschaftlichen Bereichen, die neu erklärt und begründet werden müssen. Es geht um Werte wie Freiheit, Menschenrechte, Würde.

Ist es möglich, allein, nur für sich, den Sinn des Lebens zu finden?

Das glaube ich nicht. Fragen wie „Wer bin ich?“ „Was will ich?“ „Wo liegt der Sinn des Lebens?“ kann man allein für sich kaum beantworten. Am Ende geht es um ein tiefes Vertrauen darin, dass die Welt und das Leben gut sind. Dass ich einen Ort in dieser Welt habe, an dem es sich lohnt zu leben. Dieses Vertrauen gewinne ich nicht nur durch bloßen Willen. Das wissen wir alle. In schweren Zeiten brauchen wir Zuspruch von außen und ein Vertrauen in andere.

Aber das Vertrauen scheint überall zu schwinden.

Das macht die aktuelle Situation so schwierig. Viele Beziehungen und Erklärungen sind von Misstrauen bestimmt. Jürgen Habermas hat das treffend so analysiert, dass die Menschen würden ihre Rechte wie Waffen aufeinander richten. Heute zielt der Umgang mitei-

einander oft auf Durchsetzung. Es geht um den Vorrang der eigenen Ansprüche.

Warum fehlt das Vertrauen in die anderen?

Herstellbar ist Vertrauen nicht. Dafür müssen Dinge zusammenkommen, die ich nicht erzwingen kann.

Wie geht es dann, Vertrauen zu erzeugen?

Wir müssen Bedingungen schaffen, die es leichter machen, bestimmte Haltungen anzunehmen. Haltungen, die uns helfen, klassische Tugenden wieder zu entdecken. Ich muss Räume eröffnen, in denen es Menschen leichter fällt, gut miteinander umzugehen. Wir brauchen auch mehr Verständnis dafür, dass wir diese Aufgabe – die Rückgewinnung des Vertrauens ineinander – nicht an den Staat,

Kirchenführungen oder andere Institutionen delegieren können.

Um welche Tugenden handelt es sich?

Alles, was einen guten Dialog und einen positiven Umgang miteinander fördert. Gelassenheit. Es geht um Verhaltensweisen, die Beziehungen möglich machen oder verbessern. Ich denke da beispielsweise an Lernbereitschaft, Offenheit, auch ein wenig Demut, wenn es um die Wahrheit der eigenen Positionen geht. Eine Haltung, die zwischen Person und Sache unterscheidet. Ich kann eine Person schätzen, auch wenn ich ihre Argumente nicht teile.

Das wird nicht mehr gelebt.

Wir befinden uns mittlerweile in einer Situation, in der die Diskreditierung der Sache mit der Diskreditierung

Fragen wie „Wer bin ich?“ „Was will ich?“ „Wo liegt der Sinn des Lebens?“ kann man allein für sich kaum beantworten. Bevor man darüber nachdenkt, braucht man zuerst ein tiefes Vertrauen darin, dass die Welt und das Leben gut sind.

VORWERK

WILLST DU ALLES BESSERWISCHEN?

Besserwischer deines Vertrauens

Kostenloser Service, Originale Filtertüten, sowie Verbrauchsmaterial habe ich für sie da!

Charlotte Wolter
Für dich da in Elsen, Sande Paderborn
01728125243
Charlotte.Wolter
@kobold-kundenberater.de

NEU: MIT BOOST-FUNKTION!

der Person einher geht. Dass man Menschen mit ihren Themen „verbrennt“.

Eine tugendethische Einstellung geht dagegen immer von der Wertschätzung der Person aus. Dazu gehört auch die Suche nach den Gründen, warum mein Gegenüber eine Sache vertritt, die meiner nicht entspricht. Nur in den seltensten Fällen kann man Bösartigkeit unterstellen, sondern es stehen Motivationen dahinter, die dem Gesprächspartner womöglich nicht bewusst sind. Deshalb ist Kontextsensibilität wichtig. Es geht darum, neue Lebenswelten kennenzulernen, bevor man urteilt.

Wie wollen sie diesen Tugendbegriff gesellschaftlich verankern?

Die Klimabewegung ist ein Beispiel. Sie ist nicht deshalb erfolgreich, weil sie ihre Doktrin durchgesetzt hätte, sondern weil es gelungen ist, Identität zu stiften. Sie hat es geschafft, viele Gruppen zu einem Thema zusammenzubringen. Das macht es vielen Menschen leichter, mitzumachen.

Das konnte auch die Kirche immer gut: Dasein an bestimmten Orten und in Kontexten, die für Menschen relevant waren. Kirche hat immer wieder gezeigt, dass sie eine verlässliche Größe ist, die auch eine lokale Community nicht im Stich lässt.

Das ist eine Chance für die Kirche, die oft mitten in den Städten und Dörfern ihre Kirchen und Pfarrzentren hat.

Das fehlt an vielen Orten, gerade in kleinen Städten und Gemeinden, die ohnehin Strukturprobleme haben. Dort müsste die Kirche dringend Aufmerksamkeit, Ideen und Geld investieren. Es empfiehlt sich zu schauen, was der Ort, die Gemeinschaft braucht. Nicht nur immer beklagen, dass die Menschen nicht mehr in die Kirche kommen. Überall dort, wo Pfarrer so offen agieren, wird Kirche durchaus mit Wertschätzung und Anerkennung behandelt.

Wir befinden uns in einer Situation, in der die Diskreditierung der Sache mit der Diskreditierung der Person einher geht. Dass man Menschen mit ihren Themen „verbrennt“.

Aber das Gegenteil ist der Fall. In der Öffentlichkeit ist die Kirche zu wichtigen Fragen kaum wahrzunehmen, außer es geht um eigene Themen wie sexualisierte Gewalt oder den Synodalen Weg.

Mein Eindruck ist, dass Kirche lange nicht verstanden hat, wann und zu welchen Themen sie besser mal nichts sagt. Im Moment ist es dagegen so, dass sich viele einflussreiche Personen in der Kirchen nicht trauen, überhaupt etwas zu äußern. Das liegt auch an der aktuellen Situation, in der öffentliche Äußerungen der Kirche fast immer mit einer Medienscheit enden. Der Kirche fehlt vielfach der Mut, unbequeme Sachverhalte anzusprechen.

Fehlen die Persönlichkeiten an der Spitze?

Es gibt in der Kirche und der Politik immer einen Blick nach oben, nach dem Motto: Da wird nichts gemacht. Gemeinsam müssten Basis und

SIEVEKE

Kochen & Schlafen

Königstr. 68-70a · Paderborn

Tel. 0 52 51 / 2 37 16

www.moebelhaus-sieveke.de

info@moebelhaus-sieveke.de



OTTO SCHÜMER

PADERBORNER GEBÄUDEREINIGUNG
SEIT 1900

Reinigen · Pflegen · Schützen

www.otto-schuemer.de

Fon: 0 52 51 / 5 78 88



Für eine gerechte
Pflegeeinstufung!



MediLex®

Pflegefachberatung OWL

Martina Schopohl

Von-Niesewand-Straße 7
33102 Paderborn

Telefon: 05251 / 1476884

Mobil: 0176 23207304

E-Mail: martina.schopohl@medilex.ag

Wir stärken die Schwächsten.

www.caritas-international.de

Konto: DE88 6602 0500 0202 0202 02



caritas international

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS



Foto: Adobe Stock,
Markus Mainka

Kirchenführung das Wort erheben. Christsein hat etwas mit dem eigenen Leben zu tun und dass dessen Führung nicht an einen Bischof delegiert werden kann.

Leben Menschen wie auf einem Hochseil, vom dem sie stürzen, wenn das eintritt, was sie verdrängen: Krankheit, Leid, Tod?

Man kann ein gutes Leben leben, ohne dass man sagt, ich glaube an Gott. Ein

Leben mit dem Glauben an einen christlichen Gott ist auch nicht immer stabil. Leben ist nie einfach, das gilt für alle.

Worum geht es sonst im Glauben und in der philosophischen Ethik ?

„Die Menschen können ohne den Glauben an Gott zufrieden leben. Ich glaube aber, dass dies nicht möglich wäre ohne Freundschaft und das Gefühl der Getragenheit in einer Gesellschaft.“

Eine Grundfrage der Philosophie lautet: Ist es möglich, ein sinnvolles Leben zu führen? Es gibt sicher viele Menschen, die glauben, dass es viele gute Gründe gibt, zu leben. Freundschaft, Familie, Beziehung, Genuss, die Freude an der Schönheit des Lebens. Die Beziehung zu

anderen Menschen steht immer im Zentrum.

Die Menschen können auch ohne den Glauben an Gott zufrieden leben. Ich glaube aber nicht,

dass dies möglich wäre ohne Freundschaft und das Gefühl der Getragenheit in einer Gemeinschaft.

Für mich ist das nahe dran an einem indirekten Glaubensbekenntnis. In der christlichen Tradition wird Gott als Bekenntnis zur Freundschaft und Liebe als tragendem Grund des eigenen Lebens gedeutet. In der Beziehung zu Gott gestalten sich der Glaube und das

Leben. Das sind Einstellungen, die den christlichen Glauben und andere Glaubenssysteme tief betreffen, nämlich dass sich das eigentlich Wichtige des Lebens in Beziehungen zeigt. In den Beziehungen wird erfahrbar, was den Grund unseres Daseins ausmacht.

Dann sind Kirche und Glaube nicht notwendig?

Eine hörende Kirche ist notwendig. Nicht einfach danebenstehen, sondern zuhören, wenn es um Beziehungen geht. Das ist eine Aufgabe, die die Kirche erfüllen kann. Es braucht nicht immer die großen Entwürfe, auch nicht immer die medienwirksame Liturgie. Die Menschen brauchen soziale Plattformen, die Gruppen an einen Tisch bringen und Communitys Ressourcen bereitstellen.

Aber die Menschen müssen den Weg zur Kirche finden. Gerade die kirchliche Liturgie ist vielen Menschen heute äußerst fremd und sogar abschreckend.

„Ich wäre dafür, dass die Kirche im Rahmen des Möglichen eine Vielfalt an ästhetischen Formen zulässt, die Menschen Zugänge zu ihrer Gemeinschaft auf verschiedenen Levels bietet.“

Wir laden jedes Jahr Schülerinnen und Schüler zu einer Schüleruni in die Theologische Fakultät ein. Bei dieser Gelegenheit sagen Schüler erstaunlich oft, dass sie gerne die Kirche kennenlernen würden, aber persönlich keinen Zugang finden würden. Es stimmt, gerade die katholische Liturgie ist eine hohe Hürde.

Gottesdienste sind für viele Menschen heute sicher eine Herausforderung. Ich wäre dafür, dass die Kirche im Rahmen des Möglichen eine Vielfalt an ästhetischen

Formen zulässt, die Menschen Zugänge zu ihrer Gemeinschaft auf verschiedenen Levels bieten.

Aber die Kirche braucht auch

Angebote für die, die nicht zum inneren Kreis der Gemeinden gehören.

Die Frage ist, wie man das allgemein Gültige in der Liturgie mit zusätzlichen Kontexten vor Ort ergänzen kann und da gibt es schon viele Impulse.

Interview: Karl-Martin Flüter

Rosenkranz Energie GmbH
Elektrotechnik • Photovoltaik Smart Home
Kontakt: Alois-Lödige-Straße 19
 33100 Paderborn
 ☎ 05251 / 480102
 ✉ info@rosenkranz-elektrotechnik.de

Steuerberatung und Unternehmensberatung für Unternehmen und Privatpersonen

KRUENMEIER und PARTNER STEUERBERATER

Die Steuerberatungs-Kanzlei im Herzen von Paderborn

Rainer Kruenmeier Steuerberater	Christina Kruenmeier-Brake Steuerberaterin	Diplom-Kaufmann
Hiltrud Stenzel-Jansen Steuerberaterin	Valentina Patzer Steuerberaterin	Hans-Peter Schütte Wirtschaftsprüfer / Steuerberater

Liboriberg 23 ▪ 33098 Paderborn ▪ Tel.: 05251 / 20 79 20 ▪ Fax: 05251 / 20 79 279
 eMail: info@stb-kruenmeier.de ▪ online: www.stb-kruenmeier.de



Mehr Komfort für Ihre Gesundheit: Besuchen Sie die Dom Apotheke jetzt auch am Kamp!

Kamp 3 | 33098 Paderborn
 Mo.-Fr. 08:00-19:00 Uhr
 Sa. 09:00-16:00 Uhr
dom-apotheke-paderborn.de





DER KITT DER GESELLSCHAFT

Es ist unsere Sache, sich um die Gesellschaft zu kümmern. Was motiviert Menschen, sich in einer Gruppe für etwas zu engagieren? Wie hält man die Gruppe zusammen? Und was bringen die Zusammenarbeit und der Einsatz für etwas, das über einen selbst hinausreicht? Freundschaft, Bestätigung, Schutz? Das Gefühl, das man sich für etwas einsetzen muss, weil es sonst (kaum) jemand tut? Wir fragten fünf Menschen aus Paderborn, was sie antreibt.

Interviews: LUCIE FILARETOW, KARL-MARTIN FLÜTER (OHANA)

„IM EINSATZFALL STEHEN WIR IMMER ZUSAMMEN“

Dennis Erhardt ist Unterbrandmeister bei der Freiwilligen Feuerwehr Paderborn. Wenn es sein Hauptberuf zulässt, fährt Dennis zu Einsätzen im Stadtgebiet Paderborn. Einmal die Woche betreut er die Kinderfeuerwehr und führt die 6- bis 10-jährigen spielerisch an die Tätigkeit der Feuerwehr heran. Es geht nicht nur um die Gewinnung von Nachwuchskräften, sondern vielmehr um den Erwerb und Ausbau sozialer Kompetenzen und den Spaß an gemeinschaftlichen Aktivitäten.



JETZT: AUF WELCHE EINSÄTZE FÄHRST DU?

DENNIS ERHARDT: Es gibt natürlich die klassischen Brandfälle, die man mit der Feuerwehr verbindet. Häufiger werden wir aber zu technischen Hilfeleistungseinsätzen bei Verkehrsunfällen gerufen. In den meisten Fällen fahren wir raus, wenn die Brandmeldeanlage eines Gebäudes Alarm geschlagen hat. Da kommt es dann schon mal vor, dass im Winter um drei Uhr nachts der Pieper angeht und man sich im Halbschlaf ins Auto setzt. Meistens sind es Fehlalarme und man kann vor der Wache noch umkehren.

TROTZDEM BIST DU SEIT 2004 EHRENAMTLICH BEI DER FEUERWEHR. WARUM?

Besonders gehalten hat mich die Kinderfeuerwehr, weil das für mich ganz erfüllend ist. Es gibt natürlich Tage, da rauft man sich die Haare, aber meistens ist es klasse. Ich kann viel geben und wenn ich sehe, wie die Kinder sich entwickeln und wieviel Spaß sie haben, bekomme ich auch viel zurück. Dann sind da noch die Betreuer, die ähnlich wie man selbst ticken. Das ist für mich das Befriedi-

gende an der Geschichte: etwas mit anderen zu tun und das Gefühl zu haben, etwas Sinnvolles beitragen zu können.

HABT IHR MANCHMAL AUSEINANDERSETZUNGEN IM TEAM?

Unser Team setzt sich aus Personen zusammen, die viel Zeit in die Feuerwehr investieren und aus denen, die Beruf oder Familie vor ihr Ehrenamt stellen. Das führt manchmal zu Reibereien. Dann muss man sich, wie bei allen anderen Meinungsverschiedenheiten, an einen Tisch setzen und das diskutieren. Im Einsatzfall stehen wir immer zusammen als Einheit.

... UND HALTET ZUSAMMEN. WIE SCHAFFT IHR DAS?

Ich glaube, weil wir alle die gleiche Gesinnung teilen. Da gibt es Leute, die für die Technik, für die Fahrzeuge, die Maschinen brennen. Aber was es hauptsächlich ausmacht, ist das Gefühl, gemeinschaftlich für eine gute Sache einzustehen und Leuten zu helfen.

*Dennis Erhardt, Unterbrandmeister
Foto: privat*

„WIR MUSSTEN ERST LERNEN, UNS AUF EINANDER ZU VERLASSEN.“

Alex Filaretow ist Sozialarbeiter und spielt seit 17 Jahren Bass in Hardcore-Bands. Mit seiner aktuellen Band Jumpcut ist er seit 2017 unterwegs. Vor zwei Jahren hat er seinen Bass an den Nagel gehängt und sitzt jetzt hinter dem Schlagzeug.

JETZT: WIE KAM ES DAZU, DASS DU SCHLAGZEUG SPIELST?

ALEX FILARETOW: Unser alter Schlagzeuger war nicht mehr an der Band interessiert. Es fehlte die Eigeninitiative. Wenn er nicht zu Proben erschienen ist, habe ich seinen Part übernommen und das hat gut geklappt. So haben wir es nach seinem Rauswurf beibehalten.

WENN IHR NUR EINE GITARRE HABT, BIRGT DAS FÜR EUCH BESTIMMT AUCH NACHTEILE. IST EUCH DER ZUSAMMENHALT IN DER BAND WICHTIGER ALS DER KLANG UND ERFOLG EURER BAND?

Wir können jetzt definitiv weniger in unserem Musikbereich machen, aber dafür klappt es im Gefüge besser. Uns ist es schon wichtiger, dass wir harmonieren und das tun wir in der aktuellen Konstellation am besten.

WIE LÖST IHR BANDINTERNE KONFLIKTE?

Die meisten Konflikte entstehen wahrscheinlich beim Songschreiben oder bei der Abstimmung von Terminen für die Proben, aber bisher haben wir immer eine Option gefunden. Wir nehmen Rücksicht auf die anderen Mitglieder und finden Lösungen, mit denen alle zufrieden sind.



IHR HABT ALLE JOBS UND FAMILIEN. WAS GIBT EUCH DIE BAND, DASS IHR TROTZDEM BEREIT SEID, EURE ZEIT DAFÜR ZU INVESTIEREN?

Besonders nach der letzten EP haben wir gemerkt, dass es immer mehr Aufmerksamkeit für uns und unsere Musik gibt.

Wir spielen mittlerweile mit Bands, von denen wir selbst Fans sind. Die Hardcore-Szene lebt vom Austausch und ein Teil davon zu sein, macht einfach Spaß und gibt einem das Gefühl, an einer guten und größeren Sache mitzuwirken.

WAS HÄLT EUCH ALS BAND ZUSAMMEN?

Wir sind aufgrund vergangener Erfahrungen ein Team geworden. Vorher haben wir uns viel reinreden lassen. Sei es bei unserem Social Media-Auftritt, unseren Aufnahmen oder unserem Musikstil. Jetzt haben wir nicht mehr das Gefühl, uns erklären oder andere Meinungen abholen zu müssen. Wir sind gemeinsam vorsichtiger geworden und enger zusammengerückt. Seitdem läuft es viel besser. Aber das war ein Lernprozess. Mittlerweile können wir „einfach machen“, weil wir wissen, wie die anderen ticken und das ist ein tolles Gemeinschaftsgefühl.

*Jumpcut vor ihrem Proberaum
Foto: Valerij Palagutin*

„QUEERE JUGENDLICHE BRAUCHEN EINEN SCHUTZRAUM“

Viola Hellmuth ist Diplom-Sozialpädagogin und Diplom-Sozialarbeiterin. Sie leitet hauptberuflich die queere Paderborner Jugendgruppe „OHANA“. OHANA besteht seit 2017. Im April 2019 nahm Viola Hellmuth die Arbeit auf. Ihre Stelle wird durch das Land NRW und die Stadt Paderborn finanziert.



Viola Hellmuth

Foto: privat

einer toleranten Welt bräuchten wir diesen Schutzraum und OHANA nicht. Aber solange die Welt nicht so ist, geht es nicht ohne, damit sich Jugendliche gut, gesund und individuell entwickeln können.

MIT WELCHEN ERFahrungen UND GEFÜHLEN KOMMEN JUGENDLICHE, DIE TEIL VON OHANA WERDEN WOLLEN, ZU IHNEN?

Das kann man nicht pauschalisieren. Es gibt die unterschiedlichsten Beweggründe. Manche kommen vorbei, weil sie Gesellschaft suchen. Andere suchen Rat, weil sie am Anfang ihrer Transition stehen. Fast immer geht es ihnen um die Suche nach Nähe mit anderen Menschen, die queer sind. Menschen, die dieselben Erfahrungen gemacht haben wie sie, die sie verstehen. Die keine doofen Fragen stellen, sondern sie so sein lassen, wie sie sind. Unsere Besuchenden haben aber auch die ganz normalen Pubertätsprobleme, keinen Bock auf Schule, keinen Bock auf Eltern, Liebeskummer. Queer zu sein kommt noch obendrauf.

QUEER

... ist ein Begriff für Personen, deren geschlechtliche Identität (welchem Geschlecht sie sich zugehörig fühlen) und/oder sexuelle Orientierung nicht der zweigeschlechtlichen, heterosexuellen Norm entspricht.

JETZT: WAS BEDEUTET OHANA FÜR JUGENDLICHE IN PADERBORN, DIE QUEER SIND?

VIOLA HELLMUTH: Die Gruppe und unser Treff in Paderborn bieten einen geschützten Raum. Die Jugendlichen haben das Gefühl, dort in einer großen Familie zu sein. Die Zielgruppe von der OHANA ist der komplette queere Bereich. Queere Jugendliche und ihre Freund*innen im Alter zwischen 14 und 26 Jahren können uns besuchen. Wir legen bei OHANA Wert auf Authentizität und einen freundlichen Umgang. Die Jugendlichen sollen wirklich einen

Schutzraum finden. Das gilt nicht nur für die Öffnungszeiten, sondern auch bei Ausflügen, wie zu Christopher Street Days.

WARUM BRAUCHEN DIE JUGENDLICHEN EIN SCHUTZKONZEPT UND EINEN GESCHÜTZTEN RAUM?

Es gibt eine Queer-Feindlichkeit, die nicht geringer wird. Viele Menschen kommen mit queeren Jugendlichen nicht zurecht. Wir reden hier über Mobbing in der Schule, über Probleme im Familien- und im Freundeskreis. In

„WIR VERSUCHEN SKATEBOARDING ALS CHANCE ZU NUTZEN“

Anfang der 1950er Jahre hatten kalifornische Surfer die Idee, das Reiten auf den Wellen auf die Straße zu übertragen. Sie kürzten ihre Surfbretter, montierten Rollen an der Unterseite und begannen auf dem Asphalt zu surfen – die Geburtsstunde des Skatens. 20 Jahre später erreichte die Sportart Europa und wurde abseits vom Sportaspekt zu einer eigenen Lebensform, die sich durch die Vorstellung von Rebellion und Freiheit auszeichnete. Skaten kann man überall im öffentlichen Raum. Das brachte den Skatern einen schlechten Ruf ein. Sie galten als unangepasste Vandalen, die sich nicht an Regeln hielten und das städtische Eigentum beschädigten. Doch das ist nicht mehr so, sagen Michael Franke und Dominik Lindner vom Paderborner Skateverein Asphalturfer e.V.

JETZT: WAS HAT SICH IN BEI EUCH VERÄNDERT?

DOMINIK LINDNER: Es gibt das klassische Bild des Skaters, der an der Domplatte abhängt, Drogen konsumiert und gegen alles ist. Das ist ein präsent Bild, weil es öffentlich stattfindet und viel durch Medien befeuert wurde. Aber die Szene ist größer und damit auch vielfältiger geworden. Es gibt auch die, die sich organisieren und versuchen, Skateboarding als Chance zu nutzen.

WIE GENAU KANN DIESE CHANCE AUSSEHEN?

MICHAEL FRANKE: Unser Ziel ist es, in Paderborn eine Indoor-Skatehalle zu errichten, die man multifunktional nutzen kann. Dadurch können verschiedenen Szenen, wie Kunst, Musik und Sport, verbunden und ein Ort geschaffen werden, an dem sich junge Leute ausleben können. Paderborn mangelt es an diesen kreativen, gemeinschaftlichen Plätzen.

LINDNER: Außerdem möchten wir pädagogische Jugendarbeit stärker fördern. Es ist eine Sportart, bei der Kinder Wertvolles für das Zusammenleben mit anderen und für ihre eigenen Entwick-

lung lernen können. Beim Skaten muss man Rücksicht auf andere nehmen und wird immer wieder mit Rückschlägen konfrontiert. Wir arbeiten bereits mit der Stadt und dem Jugendamt zusammen, aber da gibt es noch Ausbaubedarf.

ES GAB EINIGE UMSTRUKTURIERUNGEN INNERHALB EURES VEREINS. WIE REAGIEREN DIE ÄLTEREN MITGLIEDER DARAUF?

LINDNER: Die Personen, die den Verein vor 25 Jahren gegründet haben, wollten einen Wettbewerb veranstalten und gemeinsame Fahrten durch Deutschland organisieren. Wir versuchen den Verein öffentlicher zugänglich zu machen und Jugendarbeit zu integrieren. Da wurde zuerst skeptisch und mit Unverständnis drauf reagiert.

FRANKE: Die Generationen hatten verschiedene Ansichten, wie man Sachen anpackt und vielleicht wurden auch Wege gegangen, die nicht sofort auf Anklang gestoßen sind. Aber am Ende haben alle das Positive an der Sache gesehen und unterstützen uns.



Foto oben: Michael Franke;
unten: Dominik Lindner
Fotos: privat

„WENN ICH DIE HOFFNUNG AUFGEgeben HABE, DASS ICH ETWAS VERÄNDERN KANN, WAS BLEIBT DANN NOCH?“

Anfang der 70er-Jahre sollte ein Teil des Waldes, in dem Dieter Dubisch täglich seine Mittagspause verbrachte, einem Gebäudekomplex weichen. Aus Solidarität trat er dem Umweltschutzverein ProGrün e.V. bei, der zu dieser Zeit begann, sich für den Erhalt eben dieser Flächen stark zu machen. Die zunächst passive Mitgliedschaft wechselte Dubisch zehn Jahre später in eine aktive, als er mit einer Projektgruppe nachwies, dass bei Kindern der Region durch Umweltverschmutzung bedingte Erkrankungen auftraten. Seitdem setzt er sich ehrenamtlich für den Erhalt und Schutz der Umwelt ein.

JETZT: WANN FANGEN LEUTE AN, SICH ZU ENGAGIEREN?

DIETER DUBISCH: Menschen werden aktiv, wenn sie persönlich betroffen sind. Wenn in ihrer Straße ein Baum gefällt wird, setzen sie sich für den Klimaschutz ein. Leider oft nur solange, bis das Problem gelöst ist. Mein Gefühl ist, die meisten verlassen sich darauf, dass sich andere für sie einsetzen. Es scheint mir, dass sich weniger junge Leute engagieren. Also langfristig, nicht nur für eine einzige Sache.

WOHER NIMMST DU PERSÖNLICH DIE KRAFT, AKTIV ZU BLEIBEN?

Genau kann ich es nicht erklären. Aber wenn ich die Hoffnung aufgegeben habe, dass ich noch irgendetwas verändern kann, was ist denn dann? Mein Vater hat mal zu mir gesagt, ich solle nicht auffallen – weder positiv, noch negativ – dann komme ich am besten durchs Leben. Aber für mich gehört zur Demokratie, dass Leute sich

einsetzen und aufstehen, wenn etwas nicht passt.

WIE REAGIERT DIE POLITIK AUF EURE FORDERUNGEN?

Da hat es einen positiven Wandel gegeben. Vor ein paar Jahren hat die CDU ihre Mehrheit verloren und da gab es einen Umbruch und ein Umdenken in allen demokratischen Parteien. Mein Schwerpunktthema, der Radverkehr, spielte lange gar keine Rolle und das hat sich inzwischen geändert. Zu Veranstaltungen werden wir selbstverständlich eingeladen und unsere Beiträge gehört.

WAS WÜNSCHT DU DIR FÜR DIE ZUKUNFT?

Dass Menschen mehr das Gefühl haben, es ist unser Staat. Es ist unsere Sache sich zu kümmern. Wir müssen aufstehen, wenn etwas nicht stimmt. Das Grunddilemma unserer Gesellschaft ist, dass die Mehrheit der Bevölkerung sich überhaupt nicht einmischte. Obwohl das manchmal schon reichen würde.



Dieter Dubisch
Foto: privat



Demokratie lernen, durch Demokratie leben

Von links nach rechts:
Lehrer Marvin Wehmann,
Emma, Till, Lina und Nils

Das Gymnasium Theodorianum in Paderborn fördert seit Jahren Projekte gegen Rassismus und Diskriminierung, für Demokratie und konstruktiven Umgang miteinander. Das hat die Schule verändert.

Maik Scheffler ist ein eindrucksvoller Mann. Kräftig, ruhig, kontrolliert. Einer, der Präsenz ausstrahlt und natürliche Autorität. Im Theodorianum in Paderborn hat er die Schüler fast zwei Stunden in seinen Bann geschlagen, scheinbar mühelos.

Diese kommunikativen Fähigkeiten hat Maik Scheffler in der Vergangenheit in verschiedenen Rollen eingesetzt. Früher als Mitglieder der NPD in Sachsen und als NPD-Landtagsabgeordneter, als Rechtsradikaler, der im Hintergrund den Laden zusammenhielt. Heute nutzt er seine rhetorischen Kompetenz als Aussteiger der rechten Szene, der über seine Vergangenheit spricht, um vor den Rechten zu warnen. Maik Scheffler hat es wahrscheinlich in den rechten Kaderschmieden gelernt, öffentlich zu reden, Autorität auszuüben, die Sache auf den Punkt zu bringen. Man kann sich vorstellen, dass Jugendliche ihm damals nicht viel entgegenzusetzen hatten, wenn er sie für die rechte Szene rekrutierte.

Die Schülerinnen und Schüler, die Maik Scheffler in der Aula des Theodorianum zugehört haben, wären seinem früheren Ich nicht so schnell auf den Leim gegangen. Im Gegenteil, sie hatten ihn eingeladen, um aus erster Hand zu erfahren, wie es gelingen kann, den Verlockungen eines scheinbar einfachen und überzeugenden rechtspopulistischen Weltbilds zu entgehen. Das Theodorianum ist seit 2020 eine zertifizierte „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Das Gymnasium hat die dazu gehörige Plakette nicht nur präsentabel aufgehängt, sondern sie lebt den Geist dieser Auszeichnung. Dazu gehört, dass „Courage-Scouts“ ihre Mitschüler für rechte Parolen sensibilisieren und dagegen immunisieren.

Till (17) gehört zur ersten Generation der Courage-Scouts. Er wurde noch von einem externen Berater ausgebildet, den der bundesweit tätige „Gegen Vergessen – Für Demokratie e.V.“ gestellt hatte. „Es geht um Demo-

Maik Scheffler (links)
in seinem früheren Leben.

Der Umgang in unserer
Ausbildungsgruppe für
die Courage-Scouts
habe sich während des
Trainings geändert.
Das meint Nina.
„Viel offener“ und
zugewandter sei die
Teilnehmer jetzt.

kratiebildung in der Schule“, sagt Till. Weil die Schüler, aber auch die Schulleitung das Projekt auf Dauer betreiben wollten, wurden die etablierten Courage-Scouts zu Trainern ausgebildet, um eine neue Generation für diese Aufgabe fit zu machen. Mittlerweile ist das Projekt in der dritten Generation angelangt, 25 Courage-Scouts gibt es am Theodorianum zurzeit. Es handelt sich um Projekt, an dem ausschließlich Schüler als Ausbilder und Auszubildende teilnehmen.

Emma (16) gehört der zweiten Generation an. Sie hat selbst das „Argu-Training“ durchlaufen, das zur Standardausbildung für die Courage-Scouts gehört. Nun kann sie selbst das Training anleiten und vermittelt so ihren Mitschülern in der 8. Jahrgangsstufe Strategien und Handlungsmöglichkeiten zur Begegnung von Diskriminierung, Rassismus und Vorurteilen. Die Courage-Scouts wollen aber auch einen geschützten Raum in der Schule schaffen, die es Betroffenen erlaubt, über ihre Probleme zu reden. Die Ausbildung durch ihre Vorgänger hat Emma geholfen. „Wir haben Gesprächsstrategien kennengelernt und wissen jetzt, was zu tun ist, wenn eine solche Situation eintritt.“

Die Ausbildung, die das Kreislaufmodell von Schuljahr zu Schuljahr in Schwung hält, dauert zwei Tage. Das Theodorianum stellt die Schulzeit für das Programm zu Verfügung. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Auch wegen dieser Unterstützung lebt der Gedanke der „Schule gegen Rassismus – Schule mit Courage“ im Schulalltag. Nazi-Schmierereien, die es in jeder Schule gibt, seien deutlich weniger geworden, sagt Nils (16), auch er aus der zweiten Generation der Courage-Scouts. Till macht eine gewisse „Gruppendynamik“ aus. „Die Schüler sind am Ende anders als am Anfang, selbstbewusster, aber auch sensibler.“ Viele Scouts hätten in ihrer persönlichen Entwicklung einen Sprung vollzogen.

„Aktiv zuhören, sachlich bleiben, eine neutrale Position einnehmen“

„Wir stellen sicher, dass die neuen Courage-Scouts die Strategien auch tatsächlich anwenden können“, sagt Nils. Lina (16) ist eine von denen, die erst vor wenigen Wochen Courage-Scouts geworden sind. Sie bestätigt den Eindruck von Nils. „Wir haben gelernt, wie der Opferschutz in einer realen Situation angewendet wird.“ Zu diesen Strategien gehört es, „Ich-Botschaften“ anzuwenden, also über die eigenen Gefühle zu reden und nicht in Vorwürfe oder gegenseitige Beschuldigungen zu verfallen. „Aktiv zuhören, sachlich bleiben, eine neutrale Position einnehmen“, so beschreibt Emma dieses Gesprächsverhalten. Genau diese Strategien sollen die Schüler dann in ihrem Alltag anwenden können, wenn sie Rassismus, fremdenfeindliche Äußerungen oder Diskriminierung wahrnehmen.



Maik Scheffler ist ein hervorragendes Beispiel für dieses zielführende Kommunikationsverhalten. In der Aula des Theodorianum hört er aufmerksam zu, weicht Fragen nicht aus, erzählt vor allem von sich selbst, seinen Erfahrungen. Man fragt sich, ob das ein Ergebnis der Führungskräftebildung der NPD ist – was man eher nicht glauben will – oder ob Maik Scheffler, der nebenbei auch Kampfsport trainiert, vielleicht ein Naturtalent in Sachen Überzeugungskraft ist.

Deutlich wird auf jeden Fall, dass Maik, wie ihn sein Publikum nennt, als Jugendlicher in Leipzig kaum eine Chance hatte, den rechten Rekrutierern, die wirklich so heißen, zu entgehen. Im Theodorianum, überhaupt in Paderborn, ist die Situation nicht so dramatisch. Aber die Gefahr besteht. Und es hilft, frühzeitig darauf aufmerksam zu machen. Geplant ist, auch die achten und neunten Klassen in diese Präventionsarbeit einzubinden.

Eine Firewall gegen rechte Einflüsterer

Vor einigen Wochen hat Lina mit ihrer Klasse einen Tag lang die Erinnerungs- und Gedenkstätte in Wewelsburg besucht. Das bedeutet: acht Stunden Auseinandersetzung mit den Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten. Die Teilnahme hatten sich die Schüler im Geschichtsunterricht gewünscht; allen hat es gefallen und die Exkursion soll wiederholt werden.

Das ist viel Aufwand in einem Schulalltag, der von Stundenplänen, Lehrstoffen und überschulischen Vorgaben bestimmt wird. Dass das gelingt, liegt an Lehrern wie Marvin Wehrmann, der an der Gründung des Courage-Scout-Projektes maßgeblich beteiligt war und als Ansprechpartner für eine Schule ohne Rassismus eine „Firewall“ gegen rechte Einflüsse im Theodorianum aufgebaut hat.

Mit dem Hinweis auf die Firewall bedankte sich Schulleiterin Nicole Michaelis nach der Veranstaltung mit Maik Scheffler bei ihrem Kollegen Marvin Wehrmann, der das Kompliment zurückgab. Ohne die Unterstützung der Schulleitung, so der Lehrer, könnten Projekte wie die „Courage-Scouts“ oder die Exkursionen zur Wewelsburg auf Dauer und in diesem Ausmaß nicht stattfinden.

Was das alles bringt, können am besten die Schülerinnen und Schüler beschreiben. Der Umgang im Mit-

einander habe sich seitdem Courage-Scout-Programm geändert. Das meint Lina. „Viel offener“ und zugewandter sei man jetzt. Till, der am längsten dabei ist, hat beobachtet, dass sich das Schulklima zum Besseren verändert habe. Es sei gelungen, das neue Bewusstsein für einen verständnisvolleren und konstruktiven Umgang in den Schulalltag zu integrieren, meint Nils.

Die Courage-Scouts leben vor, wie Demokratie geht

Sie selbst habe sich verändert, beschreibt Emma die positiven Folgen ihrer Courage-Scout-Ausbildung: „Ich bin viel offener geworden und lasse mich nicht mehr so schnell einschüchtern. Das ist ein beruhigendes Gefühl.“ Ein Gefühl, das hilft, auch in kritischen Situationen die Kontrolle zu behalten und eine natürliche Autorität herauszubilden.

Maik Scheffler musste einen langen Weg gehen, um so zu werden. Vieles aus seinem Leben bereut er heute. Dass das Theodorium seinen Schülern hilft, Irwege wie den von Maik Scheffler erst gar nicht einzuschlagen, ist wahrscheinlich mehr wert als jede öffentliche Warnung vor der „rechten Gefahr“. Die Courage-Scouts leben den Widerstand gegen Diskriminierung, Ausgrenzung, Rassismus. Sie leben vor, wie Demokratie geht. Und das ist beste Argument für die Demokratie.



Vor einigen Wochen hat Nina mit ihrem Kurs einen Tag lang die Erinnerungs- und Gedenkstätte in der Wewelsburg besucht. Das bedeutet: acht Stunden Auseinandersetzung mit den Menschheitsverbrechen der Nationalsozialisten.

Maik Scheffler im Theodorium

Nothilfe Ukraine

Jetzt spenden!

Es herrscht Krieg mitten in Europa. Millionen Kinder, Frauen und Männer bangen um ihr Leben und ihre Zukunft. Aktion Deutschland Hilft leistet den Menschen Nothilfe. Gemeinsam, schnell und koordiniert. **Helfen Sie jetzt – mit Ihrer Spende.**

Spendenkonto: DE62 3702 0500 0000 1020 30
Spenden unter: www.Aktion-Deutschland-Hilft.de



Bürodrehstuhl ERGO-FUN
mit rückengerechter Vollausstattung!

BUROFORM
JOHANNKNECHT EINRICHTUNGEN

355,- EUR
made in Germany inkl. MwSt.

Aktionspreis bis zum 31.12.2023 – solange der Vorrat reicht.

Frankfurter Weg 10 A
33106 Paderborn
05251 779800
info@bueroform-moebel.de
www.bueroform-moebel.de

Öffnungszeiten:
Mo – Fr 09:00 – 18:00 Uhr
Sa 10:00 – 14:00 Uhr

10 Jahre Garantie

„Dann wird die Hoffnung ansteckend“

Pastor Christian Städter lebt und arbeitet als Spiritual im Priesterseminar in Paderborn. Seit August 2021 ist er außerdem Domvikar. Wir fragten ihn, was die Hoffnung für Christen bedeutet.

Text: Karl-Martin Flüter



Informationen aus dem
Erzbistum Paderborn

Pastor Städter, warum ist die Hoffnung ein so wichtiges Thema geworden?

Christian Städter: Wir leben seit einigen Jahren in einer Zeit des spürbaren Umbruchs. Es ist klar, in Zukunft wird vieles anders sein als in der Gegenwart. In dieser Ungewissheit suchen die Menschen nach Hoffnung, unabhängig ob sie religiös sind oder nicht.

Man merkt der Gesellschaft an, dass es die große Gemeinschaft, die Einheit von Werten, auf die man sich verständigen kann, immer weniger gibt. Das ist eine Folge der zunehmenden gesellschaftlichen Vielfalt, die wir erleben. Eine plurale Gesellschaft muss immer viel mehr nach dem suchen, was sie zusammenhält. Das war früher, noch vor einigen Jahrzehnten, anders. Damals hatten der christliche Glaube und das christliche Menschenbild eine viel größere und damit einigende gesellschaftliche Bedeutung.

Christen, so heißt es, leben aus der Hoffnung. Wie ist das gemeint?

Mein Glaube als Christ ist, dass ich als Einzelner von dem, der mich geschaffen hat, geliebt bin. Wir glauben, dass das Leben auf Gott hinstrebt. Nach meinem irdischen Leben erwartet mich Gott. Das ist mein Glaube, mit dem ich mich immer wieder innerlich fest und stark mache. Das ist meine Hoffnung, die mein Leben formt, weil ich schwierige und schwere Dinge

mit Mut und Gelassenheit annehmen und ihnen entgegenzutreten kann. Ich weiß, im Letzten erwartet mich der, der mich erschaffen hat.

Was können Sie den Menschen sagen, die keine Basis im Glauben haben?

Ich kann sagen, dass ich meine Hoffnung im Glauben finde. Ich kann versuchen zu erklären, was mir Hoffnung macht und wie ich Hoffnung im Glauben finde.

Als Christen können wir Hoffnung durch das eigene Zeugnis verbreiten. Ein Beispiel, das auch Menschen, die nicht glauben, annehmen können. Dann wird die Hoffnung ansteckend. Allein dadurch, dass wir Christen in der Welt hoffnungsvolle Menschen sind und diese Hoffnung ausstrahlen, können Menschen diese Hoffnung teilen.

Wie wichtig ist es, auf diese Art die Hoffnung zu leben?

Ich glaube, das ist eine entscheidende Aufgabe für Christen in einer Welt, die immer säkularer, immer weltlicher, wird. Es ist die Aufgabe der Kirche, ihre Botschaft, die der Grund für unsere Hoffnung ist, anderen Menschen mitzuteilen. Aber die Kirche hat auch erkannt, dass sie jedem Menschen die Freiheit lassen muss, sich für oder gegen den Glauben zu entscheiden.



Die Kirche hat an Bedeutung verloren. Wie konnte das geschehen?

Der Prozess der Säkularisierung, wie die Soziologen ihn nennen, kann man nicht aufhalten. Er schreitet voran. Er wurde durch den Vertrauensverlust stark beschleunigt, den die Kirche in Folge des Missbrauchsskandals erlitten hat.

Wie ist es möglich, diesen Vertrauensverlust anzuhalten?

Von unten. Zwar muss auch die Kirchenleitung so handeln, dass die Missbrauchsgefahr minimiert wird. Aber die Ordnungen, die die Kirche erlässt, um sexualisierte Gewalt zu verhindern, bleiben zunächst abstrakt. Vertrauen kann nur im Konkreten wachsen.

Positiv erleben Menschen die Kirche meist durch einen einzelnen Menschen, einen einzelnen Seelsorger vor Ort. Das ist die Herausforderung der Kirche, die groß ist, auch weil wir es immer weniger Seelsorger

gibt. Es wird jetzt in der Kirche vieles abbrechen, aber ich habe die Hoffnung, dass Kleines dann wieder wachsen kann. Vielleicht ist das der Weg der Kirche, vergleichbar mit einem Reinigungsprozess.

Wenn ich Sie richtig verstehe, beruht die Hoffnung auf einer vertrauensvollen Beziehung zu Gott.

Die drei großen Worte – Glaube, Vertrauen und Hoffnung – sind eng ineinander verwoben. Christliche Hoffnung ist mehr als Optimismus. Ein optimistischer Mensch kann auch der sein, der nicht glaubt. Christliche Hoffnung ist noch tiefer verwurzelt, weil sie die Frage beantworten kann, was uns nach der irdischen Existenz erwartet und was uns hier und jetzt trägt.

Diese Gewissheit im Alltag zu leben, ist eine radikale Botschaft.

Das ist es.

Pastor Christian Städter

Foto: Flüter

„Menschen müssen erleben, dass sie mitgestalten können, dass ihre Fähigkeiten gesehen werden, dass sie soziale Anerkennung erhalten.“

Ein Gespräch mit Professorin Dr. Bettina Kohlrausch über das Gefühl des Ausgeliefertseins in einer unsicheren Welt und was sich dagegen tun lässt.

Frau Kohlrausch: Leben wir in einer Gesellschaft, die von Angst beherrscht ist?

Professorin Bettina Kohlrausch: Die Angst vor dem Klimawandel ist begründet, genauso wie die Angst vor dem sozialen Abstieg. Tatsächlich gehen diese Ängste bis weit in die Mittelschicht hinein. Wir sehen in unseren Studien, dass diese Angst nicht völlig losgelöst ist von realen Erfahrungen. Die Angst vor Kontrollverlust spiegelt die Erfahrungen in einer komplexen Welt wider.

Es geht um das Gefühl des Ausgeliefertseins?

Es gibt in der Soziologie den Begriff der „Anomie“. Er steht für einen Zustand sozialer Desintegration. Wir leben in einem Zustand der zunehmenden Anomie. Menschen reagieren auf diese gesellschaftliche Komplexität und Unordnung mit einem Gefühl des Ausgeliefertseins.

Dieses Gefühl von Ausgeliefertsein ist das Gegenteil von Selbstwirksamkeit. Ob es nun die individuelle Situation betrifft oder die politische Entwicklung, es fehlt das Gefühl, kontrolliert gestalten zu können und zu wissen, was mit einem geschieht.

Wie reagieren Menschen in dieser Situation?

Wer über seinen Status verunsichert ist, ist anfälliger für Verschwörungserzählungen. Einfache Deutungen der Realität funktionieren psychologisch gut, um Kontrolle zurückzugewinnen. Man erkennt vermeintliche Logiken in dieser, zumindest aus der subjektiven Perspektive,

komplett chaotischen Welt und holt sich die Erklärung zurück.

Trifft das vor allem auf Menschen zu, die sich ohnehin in einer prekären finanziellen und sozialen Situation befinden?

Wir sehen, dass unter Menschen, die Erfahrungen der Abwärtsmobilität gemacht haben, antidemokratische Haltungen häufiger verbreitet sind.

Diese Neigung zu autoritären rechtspopulistischen Positionen ist aber nicht nur ein Problem der Armen und nicht nur der unteren Schichten, sondern findet sich in allen sozialen Schichten.

Es gibt andere Gründe als die wirtschaftliche Lage für die Zuwendung zu rechtspopulistischen Einstellungen, etwa die Erfahrung von sozialer Desintegrität, also dass man sich nicht als Teil der Gesellschaft fühlt.

Ein Grund für dieses Gefühl ist zum Beispiel der Verlust sozialer Anerkennung. Wenn Facharbeiter, die stolz auf ihr Unternehmen und ihre Leistung sind, hören, dass sie klimafeindliche Produkte herstellen, die keine Zukunft haben, erleben sie neben der Bedrohung ihrer materiellen Sicherheit auch den Verlust sozialer Anerkennung.

Was stabilisiert die Gesellschaft?

Wie gesagt, müssen Menschen vor allem im Arbeitskontext erleben, dass sie mitgestalten können, dass ihre



Fähigkeiten gesehen werden, dass sie soziale Anerkennung bekommen. Neben der materiellen Teilhabe geht es eben auch um soziale und demokratische Teilhabe. Das ist Menschen wirklich unglaublich wichtig.

Das Gefühl materieller Sicherheit hat eine große stabilisierende Funktion.

Das ist zentral für die Integration der Menschen in die Gesellschaft: gehört zu werden, mitzugestalten und

Teilhabe. Diese Gefühle müssen sich aus einer realen Erfahrung speisen. Wir müssen deshalb darüber nachdenken, wie wir die Menschen stärker an den gesellschaftlichen Transformationsprozessen beteiligen können.

Deshalb ist ein funktionierendes soziales Netz unverzichtbar. Es stärkt

ein Grundgefühl der Sicherheit, dass Menschen gerade in Zeiten des Wandels brauchen. Deshalb ist die Bürgergeldreform absolut wichtig. Ich blicke mit großer Sorge auf die Kürzungen der Leistungen für Asylbewerber. Das ist für die betroffenen Menschen nicht zumutbar und es gefährdet die Integration.

Wie können wir Menschen dafür gewinnen, sich gesellschaftlich zu engagieren?

Studien zeigen, dass Menschen motivierter sind, auf einen anderen Arbeitsplatz zu wechseln, wenn sie das Gefühl haben, sie können auf der neuen Stelle mehr gegen den Klimawandel tun. Sie empfinden dieses Gefühl als sinnstiftend. Die reale Erfahrung, die Transformation mitzugestalten, ist ein wichtiger Baustein.

Die soziale Anerkennung ist im sozialen Nahfeld wichtig: „Meine Kollegen wissen, was ich kann.“

Arbeitsplätze, aber auch die gesamte Gesellschaft müssen so organisiert sein, dass diese Erfahrungen möglich sind. Wir Soziologen nennen das „soziale Infrastruktur“.

Wenn es auf dem Land keinen Sportverein, keine Räume gibt, in denen Jugendliche zusammenkommen können, dann fehlt diese Infrastruktur. Man entwickelt in der Zusammenarbeit, auch im bloßen Zusammensein eine Basis an gemeinsamen Werten. Das ist etwas, was Gesellschaften zusammenhält. Dafür braucht es soziale Orte, an denen so etwas passieren kann.

Werden die Chancen des Wandels gesehen?

Eine Studie, die im Auftrag der Böckler-Stiftung erschienen ist, zeigt, dass ein großer Teil der Bevölkerung dem sozialökologischen Wandel auch Vorteile zuschreibt. Viele Menschen tragen den Glauben in sich, dass die Welt sich zum Besseren wendet. Das stärkt die Menschen gegen antidemokratische Einstellungen.

Aber es gibt Minderheiten mit wenig Teilhabe und wenig Ressourcen, die die Zukunft nur noch als Bedrohung erleben. Sie sind offen für rechtspopulistische Erzählungen, die einfache Antworten und den vermeintlichen Rückgewinn von Kontrolle liefern. Dabei geht es beispielsweise um die Kontrolle der Migration und ein festes Bild davon, wer zur bundesrepublikanischen Gesellschaft gehört und wer nicht.

Wir können wir mehr Teilhabe erreichen?

Eigentlich benutze ich lieber das Wort Integration, das klarer ist. Vor dem Hintergrund unserer Daten ist sicher, dass Menschen, die sich als Teil dieser Gesellschaft empfinden, also integriert sind, weniger offen für rechtspopulistische Parolen sind.

Teilhabe bedeutet aber nicht nur materielle Sicherheit. Der Aufbau einer sozialen Infrastruktur und

Das Gefühl materieller Sicherheit hat eine große stabilisierende Funktion. Deshalb ist ein funktionierendes soziales Netz unverzichtbar. Es stärkt ein Grundgefühl der Sicherheit, dass Menschen gerade in Zeiten des Wandels brauchen.

Bettina Kohlrausch

ist seit Anfang Mai 2020 Direktorin des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts der Hans-Böckler-Stiftung und Professorin für gesellschaftliche Transformation und Digitalisierung an der Universität Paderborn.



Schaffung guter Arbeitsplätze ist der richtige Weg, um die Menschen einzubinden und eine Antwort auf ihre Ängste zu finden.

Man entwickelt bei der Zusammenarbeit, auch im bloßen Zusammensein, eine Basis an gemeinsamen Werten. Das ist etwas, was Gesellschaften zusammenhält. Dafür braucht es soziale Orte, an denen so etwas passieren kann.

Die Gegenwart ist geprägt von Individualisierung und Singularisierung. Sind Auflösungserscheinungen die Folge?

Es ist immer auch eine Herausforderung für Gemeinschaften, wenn sie Vielfalt in Bezug auf Werte und Lebensweisen integrieren müssen. Für mich ist Individualisierung aber kein Gegensatz zu Gemeinschaft. Das ist einfach nur eine andere Form von Gemeinschaft, die kein so enges Wertekorsett hat, wie das früher einmal war. Individualisierung kann sogar eine Voraussetzung für Gemeinschaft sein, weil sich dann viele Menschen zugehörig fühlen können, die sonst nicht integriert würden.

Gesellschaftliche Institutionen wie die Gewerkschaften oder Kirchen haben unter den Verlust einer engen Wertebindung, in die man fast automatisch hineinsozialisiert wird, auch gelitten. Aber wenn sie sich darauf einstellen, können sie auch gewinnen. Einige Gewerkschaften verzeichneten zuletzt auch wieder Mitgliederzuwächse. Die Menschen scheinen zu spüren, dass sie im Kollektiv stärker sind. Meine Erfahrung ist, dass aktuell viele Menschen die Erfahrung machen, dass man gemeinsam mehr erreicht als allein. Die Formen der politischen Teilhabe werden sich ändern, spontaner und locker sein. Fridays for Future ist ein Beispiel dafür.

Aktuell machen viele Menschen die Erfahrung, dass sie gemeinsam mehr erreichen als alleine. Die Formen gesellschaftlicher Teilhabe werden sich ändern, spontaner und lockerer sein. Fridays for Future ist dafür ein Beispiel.

Angesichts der aktuellen Krisenherde: Nehmen Sie an, dass die Angst und Unsicherheit steigen werden?

Ja. Wir sehen schon, dass Belastungen zunehmen, vor allem finanzieller Natur, etwa durch die eine Zeitlang sehr hohe Inflation als Folge des Krieges in der Ukraine. Mein Eindruck ist, dass diese Dauerkrisen zu einer Grundverunsicherung in der Bevölkerung führen. Man fragt sich, was als nächstes kommt.

Könnte es einen Punkt geben, an dem diese Unsicherheit umschlägt in eine rechtspopulistische Politik, wie wir sie unter Trump in den USA gesehen haben oder wie sie sich jetzt in Argentinien ankündigt?

Das habe ich mich schon oft gefragt und ich finde es schwierig, darauf eine Antwort zu finden. Eigentlich kann man diese Frage nur rückblickend beantworten. Dann sieht man deutlicher, wann der Point of no Return war. Vielleicht geht ja alles gut, aber ich würde darauf nicht wetten.

ELEKTRO JANEWERS
Beratung | Planung | Montage

📍 Elektro Janewers GmbH & Co. KG
Nesthauser Str. 53 | 33106 Paderborn-Elsen
☎ Tel. +49 5254 9313-0 | info@elektro-janewers.de

www.elektro-janewers.de

ELMAR THIELE Dachdecker-Fachbetrieb
WWW.THIELE-DÄCHER.DE

RICHTIG WAS AUF DER PFANNE
WIR DACHDECKER

Bestattung ist bei uns Familiensache - seit über 125 Jahren

Wir begleiten Sie mit der Erfahrung aus 5 Generationen

Voss Bestattungen
Kisau 17-23 | 33098 Paderborn
Tel.: 05251-10 59 0
info@voss-bestattungen.de
www.voss-bestattungen.de

VOSS
Bestattungen
gegr. 1895

Die Ignoranz ist geblieben

Jean Baptiste Tognizin ist in zwei Welten zu Hause. Er lebt in Benin, aber er hat in Paderborn studiert. Nun ist er wieder ein Jahr in Westfalen zu Besuch. Die Krise, die Europa in Atem hält, ist in Benin viel größer – und sie ist Folge des europäischen Großmachtdenkens vor etwas mehr als 120 Jahren. Während die Klage um die Zukunft Europas die Diskussion beherrscht, ist unser Umgang mit den ehemaligen Kolonien nach wie vor von Ignoranz geprägt.

Foto auf der rechten Seite:
Jean Baptiste Tognizin

Foto: Flüter

Alles dreht sich um die Nation. Die einen wollen den Nationalstaat überwinden, die anderen wollen den Einfluss übernationaler Institutionen wie der EU möglichst einschränken, wenn nicht zurückführen. Nationalismus ist für einen ein anstrengenswertes Ziel, für andere bedeutet es das Ende der Demokratie.

Professor Jean Baptiste Tognizin findet das alles nicht so schlimm. „Der Staat in Deutschland funktioniert doch, der Wirtschaft geht es mehr oder weniger auch gut“, sagt er. Benin, das Land, in dem er die vergangenen zehn Jahre gelebt hat und aus dem er stammt, legt ganz andere Maßstäbe an. Der Nationalstaat ist längst nicht vollendet, ganz abgesehen von den enormen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Problemen des Landes.

Benin ist ein Staat in Westafrika. Die 13 Millionen Einwohner sprechen 60 verschiedene Sprachen. Sprachen, keine Dialekte. In Deutschland bereiten Norddeutschen das Sächsische oder die oberbayerischen Dialekte Schwierigkeiten. In Benin wechselt die Sprache manchmal von Dorf zu Dorf. Jede Sprache verbindet sich mit einer Ethnie im Land. Die Zentrale hat es schwer, sich durchzusetzen, genauso die Idee der Nation.

Die Amtssprache in Benin ist Französisch. Fast anderthalb Jahrhunderte gehörte das Gebiet der heutigen Republik Benin als Kolonie Dahomey zum französischen Kolonialreich. Seit 1960 ist Benin unabhängig, aber die Amtssprache der fremden Herrscher hat sich gehalten. Auch sonst ist der französische Einfluss noch zu spü-

ren. Der CFA-Franc, die Währung in Benin, verweist nicht nur im Namen auf die frühere Kolonialmacht. Das Geld wird in Frankreich gedruckt. „Der CFA_Franc müsste den Namen ändern und in Afrika gedruckt werden“, wünscht sich Jean Baptiste Tognizin

Ginge es nach ihm, dann würde sich sein Land so früh wie möglich von der ehemaligen Kolonialsprache lösen. Man könnte zwei größten Sprachen im Land nehmen, schlägt er vor, etwa das Fon aus dem Süden und im Norden Bariba.

Nach zehn Jahren als Professor in den Priesterseminaren

Benins ist Jean Baptiste Tognizin nach Europa zurückgekommen, zurück nach Paderborn. In Benin wurde er zum Priester geweiht, in der Theologischen Fakultät Paderborn promovierte der Theologe. Er verbringt jetzt ein Sabbatjahr in Paderborn. Die Bischofskonferenz in Benin hat ihm die Auszeit möglich gemacht.

Wie zu seiner Studienzeit lebt der Professor im Priesterseminar in Gemeinschaft mit einigen Priestern aus Indien und einem Diakon aus Armenien, die für eine bestimmte Zeit meist zum Pastoraldienst nach Paderborn gekommen sind. Die Bibliothek ist im Nachbargebäude, Anregungen und Gesprächspartner kennt er noch aus seinem vorherigen Paderborner Leben. Sein Amt als Priester übt er im Paderborn Pastoralverbund Nord-Ost-West aus.

2011 erhielt Jean Baptiste Tognizin in der Katholischen Fakultät in Paderborn den Dokortitel. Afrika und das schwierige Verhältnis zu Europa war das Thema. Es ging

Die zwölf Millionen Einwohner in Benin sprechen 30 verschiedene Sprachen – Sprachen nicht Dialekte. Jede Sprache verbindet sich mit einer Ethnie im Land.



Lausen

Mineralöl- und Schmierstoffhandel GmbH
 Grüner Weg 24 · 33098 Paderborn
 Telefon 05251 750077
www.lausen-mineraloel.de

Heizöl, Diesel, Schmierstoffe und Tankstelle



Lausen pumpt Heizöl und Diesel –
jetzt leise, elektrisch und emissionsfrei!



- Tankstelle
- PKW-Waschanlage
- SB-Waschplätze

NEU:

- Wohnmobil-Waschplatz mit Treppe und Empore

in der Promotionsarbeit um einen Beitrag zur „Inkulturation“ der Kirche in Afrika. Jean Baptiste Tognizin setzte sich mit der Frage auseinander, wie die europäisch geprägte Kirche in afrikanische Verhältnisse übertragen werden kann. Was wird in den beiden Kontinenten anders gelebt, anders verstanden? Wo verstecken sich vielleicht unbewusste kolonialistische Einstellungen?

Mit dem Wissen aus der hochgelobten wissenschaftlichen Arbeit ging Jean Baptiste Tognizin 2012 zurück nach Benin. Zehn Jahre später ist er zurückgekommen. Wenn man ihn heute trifft, hört man einen nachdenklichen Mann.

Die Überzeugung, dass sich Benin von fremden Einflüssen befreien und die eigene Identität finden müssen, ist eher noch fester geworden. Aber der Alltag in Benin hat dem Theologen gezeigt, dass dem Land ein weiter Weg bevorsteht, vor allem wegen der vielen Ethnien und Sprachen im Land. Auch dafür sind die Kolonialmächte verantwortlich. Sie trennten Afrika im 19. Jahrhundert nach Gutdünken auf, zogen Grenzen, die sich nicht an den Verbreitungsgebieten der Stämme und Bevölkerungsgruppen orientierten.

Es ist nicht nur die Sprache, die das Land in viele Regionen teilt. Benin leidet auch unter einer kaum funktionierenden Demokratie, schlechten Wirtschaftsdaten und politischer Unfreiheit.

Wenn man die Frage nach der Zukunft für Benin umdreht, wird die Blick nach vorne optimistischer. Wie sollte sich das „Nation-Building“ in Benin aufhalten lassen – angesichts der gut ausgebildeten jungen Menschen, die einem Aufenthalt im Ausland zurück nach Benin kommen und ein neu erwachtes panafrikanisches Sendungsbewusstsein ausstrahlen. Der „Panafrikanismus“ ist in vielen afrikanischen Ländern zu finden.

Für uns Europäer ist alles Afrika: Namibia und Mali, Tansania und Kongo, Marokko und Südafrika. Dabei liegen diese Länder Tausende Kilometer auseinander.

Die Bewegung will die eigene Kultur der Bevölkerung in den Ländern Afrika zu ihrem Recht verhelfen.

Bis die junge Generation sich durchsetzt, steht ihr ein langer Weg bevor. „Sie müssen beharrlich bis zum Opfer kämpfen, den weisen älteren Leuten zuhören und umdenken“, sagt Jean Baptiste Tognizin. Die Konkurrenz ist groß und alles dreht um die Interessen der Politiker. Zudem besteht die Gefahr, wegen der großen Arbeitslosigkeit Europa als „El Dorado“ zu betrachten. Viele junge Beniner, die im Land keine Chance auf Arbeit haben, fliehen nach Europa – ein „Braindrain“, der das Land wie

ganz Afrika auszehrt. Das sind die vielen Probleme eines Landes, das bei uns kaum jemand kennt. Bekannt sind höchstens die „Benin Bronzen“, die deutsche Museen nach Afrika zurückgaben. Doch selbst das stimmt so nicht. Die Kunstwerke heißen zwar so, kommen aber aus Nigeria.

Dieses Nichtwissen passt gut in die europäische Ignoranz,

mit der die Europäer auf den Nachbarkontinent blicken. Für uns ist alles Afrika: Namibia und Mali, Tansania und Kongo, Marokko und Südafrika. Dabei liegen diese Länder Tausende Kilometer auseinander.

Jean Baptiste Tognizin geht mit diesem Desinteresse großzügig um, was soll er auch machen? Und was soll Afrika machen, das bei uns in Europa unter dem Radar läuft und höchstens als „Herkunftsland“ von Asylbewerbern wahrgenommen wird?

Die Kirche könnte Trägerin des Wandels werden. Menschen wie Jean Baptiste Tognizin, die in beiden Welten verankert sind, wären dann gefragt. Doch der Wandel wird viel Zeit brauchen und viel Geduld. „Niemand weiß genau, wie es weitergeht. Alles wird gelingen, wenn wir Gott vertrauen und auf Ihn hoffen“, sagt er, „denn die Hoffnung enttäuscht nicht“



Hartmann International Umzug & Projektlogistik GmbH & Co. KG
Halberstädter Str. 77 | 33106 Paderborn
Telefon: 05251/ 87 500 - 42 | Fax: 05251/ 87 500 - 50
Mail: info@umzug-hartmann.de | Web: www.umzug-hartmann.de

Ihr Umzugs-Komplettservice

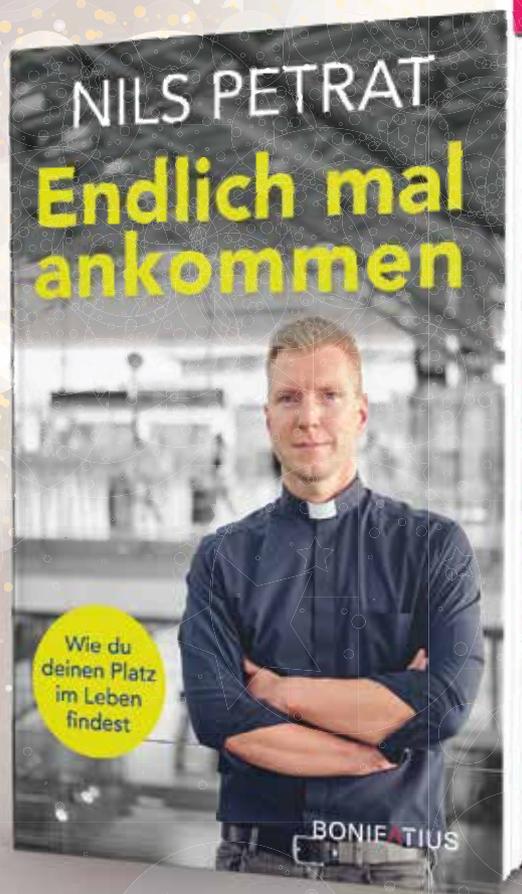
- Privatumzüge
- Seniorenzüge
- Firmen- und Mitarbeiterumzüge
- Aktenlogistik und -archivierung

Denn jeder Umzug ist Vertrauenssache!

HARTMANN
INTERNATIONAL



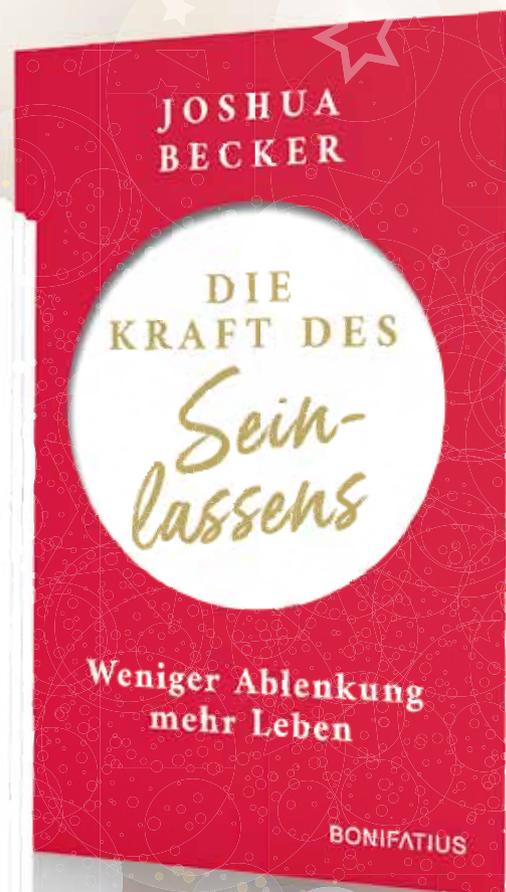
Geschenkideen zu Weihnachten



€ 18,00, 240 Seiten
ISBN 978-3-98790-006-8



€ 20,00, 224 Seiten
ISBN 978-3-98790-024-2



€ 20,00, 288 Seiten
ISBN 978-3-98790-013-6

Das Buch ist hier erhältlich:

 bonifatius@azb.de
www.bonifatius-verlag.de
 02832 929291

 Buchhandlung Dortmund
dortmund@bonifatius.de
0231 148046

 Buchhandlung Paderborn
paderborn@bonifatius.de
05251 153142

und überall wo es Bücher gibt

BONIFATIUS

www.loehr-akustik.de

LÖHR AKUSTIK

Hören und verstehen.

FROHE WEIHNACHTEN

Das Team des Meisterfachbetriebes für Hörakustik dankt für das Vertrauen und wünscht Ihnen und Ihren Familien eine klangvolle Weihnachtszeit und ein glückliches neues Jahr.



Weihnachtlicher
Ohrenschnaus auf
unserem YouTube-Kanal:

„Die Liebe will immer
Weihnachten feiern“
von Else Lasker-Schüler,
gelesen von Max Rohland



Löhr Akustik
Fachgeschäft für Hörakustik
Dipl.-Ing. Hörakustik-Meister
Lars Löhr

Grube 11 · 33098 Paderborn
Tel. 05251 8791722
info@loehr-akustik.de

Leben im Haus der Südbalkone



Tag der offenen Baustelle

Samstag, 09. Dezember 2023
10 - 12 Uhr

Bielefelder Str. 9, Bad Lippspringe

Ohne Anmeldung – einfach vorbeikommen!
Oder individuellen Termin vereinbaren: 05251 288 690-0

- 18 Neubau-Eigentumswohnungen
- Ideal für einen Neustart 50+
- Komfortabel & nachhaltig
- Wohnen wie im eigenen Haus

 thater | paderborn
IMMOBILIEN

